

# D1 Vicus bei Wiesloch

## Bedeutung des vicus

In der näheren Umgebung des vicus sind weitere Siedlungsspuren im Abstand von 1 - 2 km angetroffen worden. Es handelt sich um die Baulichkeiten landwirtschaftlicher Betriebe (villae rusticae), z.B. bei Walldorf/Baden.

Die nächst benachbarten vici in Heidelberg-Neuenheim und Heidelberg-Bergheim, in Stettfeld, Steinsfurt und Lobenfeld lassen den Schluss zu, dass der vicus bei Wiesloch für ein Territorium von 15 bis 20 km Durchmesser eine herausgehobene Position hat, zum einen als ökonomisches Zentrum, in dem die Güter der benachbarten vici umgeschlagen werden und die Händler, Kaufleute und Wirte ihre Waren und Dienstleistungen anbieten können, zum anderen als religiöses Zentrum, worauf die Existenz eines ansonsten in Obergermanien selten belegten "Galloromanischen Umgangstempels" in qualitätvoller Ausführung hinweist.

Der vicus bei Wiesloch lag an einer Straßenkreuzung in Nord-Südrichtung von Mainz über Heidelberg nach Basel und weiter nach Augsburg, in Ost-Westrichtung von Speyer nach Bad Wimpfen. Der Straßenführung lag der Wunsch zugrunde, eine rasche Verschiebung der Truppen zu ermöglichen. Der spätere Kaiser Trajan war 89 n. Chr. in Mainz und mit der Legion XXII Primigenia an den Kämpfen an Rhein und Donau beteiligt. Nach 95 n. Chr. ließ er als Statthalter der Provinz Germania Superior Straßen für den Nachschub, Kastelle und Siedlungen anlegen.

Eine herausgehobene Bedeutung erhält der vicus bei Wiesloch durch die indirekten Hinweise auf römischen Bergbau zwischen den Orten Wiesloch, Nussloch und Baiertal. In den verschiedenen Einzelbefunden aus dem 2. und 3. Jahrhundert fanden sich kleinere Mengen von Blei- und Zinkerzen. Im Mithräum wurde eine Weihgabe aus Blei gefunden.

## Beschreibung:

Von Beginn an zeigt die Bebauung Merkmale, die für die Struktur der Siedlungen im gesamten obergermanischen Grenzgebiet charakteristisch sind.

In der Gründungsphase des vicus wird mit Holz und Fachwerk gebaut. Um die Mitte des zweiten Jahrhunderts fallen die meisten Häuser einem Brand zum Opfer. Ein Haus ist ganz abgebrannt, massive Brandspuren finden sich in der Kellerverfüllung der Häuser. In den folgenden Jahrzehnten werden die Gebäudefundamente, Keller und Brunnen in Steinbauweise errichtet. Die Steine wurden sorgfältig verputzt und die Fugen mit leuchtend roter Farbe nachgezogen.

Einige Dächer deckt man mit Ziegeln, andere mit Schieferplatten, die im rheinischen Schiefergebirge gebrochen wurden.

In der ersten Phase, von der Gründung bis zum Brand um die Mitte des zweiten Jahrhunderts, sind die Grundstückspartellen etwa 25 m tief. Später ist eine Parzellentiefe von 40 m nicht ungewöhnlich.

## Wohnen, leben und arbeiten im Vicus

Beiderseits der steingepflasterten Straße teilt man das Areal in langrechteckige Parzellen auf, deren Schmalseiten an die Straße stoßen. Der straßenseitige Grundstücksabschnitt wird jeweils von einem rechteckigen Gebäude eingenommen, dem sogenannten "Streifenhaus".

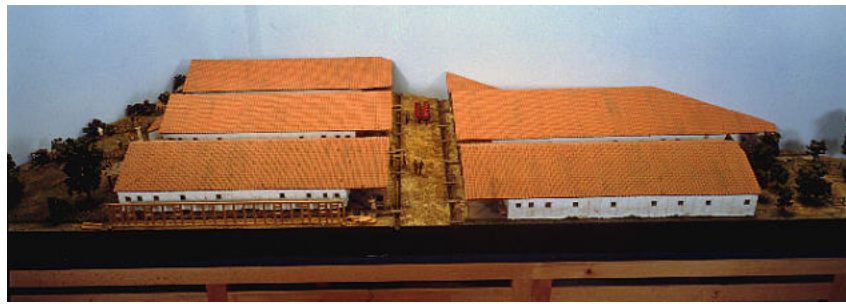
Der vordere Abschnitt des Hauses kann als portikusartiger überdachter Eingangsbereich oder offener Vorraum ausgestaltet sein. In diesem befinden sich Werkstätten, Verkaufsräume oder Gaststätten und Schenken. Dahinter schließen sich Lager- und Wohnräume an. In der Regel besitzt ein Streifenhaus einen Kellerraum, in dem z. B. Getreide, Wein und Öl in Fässern, Amphoren oder Krügen gelagert werden.

Im rückwärtigen Abschnitt der Parzelle liegen Ver- und Entsorgungseinrichtungen wie Brunnen, Zisternen, Vorratsgruben, Latrinen und Abfallgruben. Naheliegend, wenn auch archäologisch nicht nachweisbar, ist die Nutzung des unbebauten Areals für Gartenbau und Kleintierhaltung. Für einen landwirtschaftlichen Betrieb sind diese Häuser allerdings nicht geeignet; diese Aufgaben übernehmen die benachbarten Gutshöfe (villae rusticae).

Die Bewohner des vicus leben vor allem vom Handwerk, vom Handel mit den Durchreisenden und vom Reiseverkehr direkt. Kleintierhaltung zum Eigenbedarf (Hühner, Gänse, Enten, Schweine, Ziegen) und Gartenbau ergänzen die Lebensgrundlage.

Im Vicus dient der Markt als Umschlagplatz für die Erzeugnisse der Handwerker und der Gutshöfe. Die Handwerker bieten ihre Dienste an: Reparaturen an Kleidern, Sandalen und Wagen. Sicher verkaufen sie nebenbei ihre selbst hergestellten Produkte aus Holz, Glas, Leder oder Metall. Kleinere Händler aus der Region bieten ihre Waren wie z. B. Kleidung, Stoffe, Tongeschirr und Delikatessen, Fischsaucen, Gewürze, Keramikwaren, Kunstwerke, Salz, Schmuck, Öl an. Das Angebot ergänzen Barbier- und Transportdienste. Die Reisenden finden Unterkunft in einer Herberge (taberna).

### Streifenhaus



© Haus der Geschichte der BRD/  
Christoph Bühler